

**30.4.2017 – Misericordia Domini – Marktkirche Hannover
Reihe „Seligpreisungen“ und Willkommensgottesdienst für die
Nachwuchssänger des Knabenchors Hannover**

Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Liebe Gemeinde!

Seit Anfang März wird in der Marktkirche im Rahmen des Reformationsjubiläums über die Seligpreisungen gepredigt. Acht Kostbarkeiten sind das, und die haben nichts mit der chinesischen Küche zu tun. Zur Erinnerung hören wir die acht Seligpreisungen im Ganzen.

Und Jesus tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Heute also: das reine Herz und das Schauen Gottes.

Diese Seligpreisung ist wohl die innerste und innigste von allen. Klar: wenn es um das Herz geht, dann geht es um das Zentrum: um das, was in unserer Mitte ist. Das, was mich unbedingt etwas angeht. Um den Punkt, wo alles zusammenkommt: Gefühle. Leidenschaften. Absichten. Ängste. Zweifel. Verzagtheit. Vertrauen. Himmelhoch jauchzender Jubel und tiefster Schmerz. Es ist der Ort, wo wir am stärksten betroffen und am leichtesten zu verletzen sind. „Es hat ihm das Herz gebrochen“, sagen wir von jemandem, der über einen Verlust nicht hinweg gekommen ist. - Das Herz ist aber auch der Ort, wo das Leben am stärksten rauscht und braust! Der Ort, wo ich am meisten ich selbst bin. Das Herz, das ist der Motor und zugleich der Kampfplatz unseres Lebens!

Mit den anderen Seligpreisungen ist das anders: da kommt von außen etwas auf uns zu, und wir reagieren darauf: auf ein Leid, indem wir uns trösten lassen oder selber trösten. Auf den himmelschreienden Mangel an Gerechtigkeit in der Welt, indem wir selber danach hungern und dürsten. Auf Härte und Selbstgerechtigkeit, indem wir uns um Barmherzigkeit bemühen. Auf den Unfrieden, indem wir Frieden schaffen. Das reine Herz aber, das kommt nicht von außen. Das ist das Innerste. Und natürlich ist es kein Zufall, dass Jesus das Herz und Gott zusammenbringt. Denn auch Gott ist das Innerste unserer Welt und unseres Lebens.

Alles, was ich jetzt gesagt habe, stimmt irgendwie immer. Nun ist aber dieser Gottesdienst heute doch besonders: da sind 22 Jungen, die heute als Nachwuchschor im Knabenchor willkommen geheißen werden. Ich will euch jetzt nicht gerade selig nennen. Aber ich finde schon, dass ihr richtige Glückspilze seid! Glückspilze sind die, die in einem Knabenchor und dann gerade in diesem Mitsingen dürfen! Ich weiß, das ist auch harte Arbeit. Manchmal werdet ihr in den kommenden Jahren das Gefühl haben, dass aus dem Mitsingendürfen ein Mitsingenmüssen geworden ist. Und trotzdem: ihr seid Glückspilze. Denn es wird euch eine Tür aufgetan, die vielleicht, ja, hoffentlich euer ganzes Leben lang offen bleibt: die Tür zur Musik. Die Musik ist – so sehe ich es – die schönste Gottesgabe, die uns Menschen gegeben ist. Und nirgends sind wir Menschen so sehr wir selber und so im Innersten angerührt und mit dem Herzen dabei, wie wenn wir Musik hören oder selber musizieren und vor allem selber singen.

Was genau meint Jesus mit dieser Seligpreisung: „*Selig sind, die reinen Herzens sind*“? Heißt das, dass man niemals einen bösen Gedanken oder böse Wünsche hat? Die Älteren von uns erinnern sich an das Gebet, das sie gelernt und gebetet haben, als sie Kinder waren: „Ich bin klein, mein Herz ist rein. Soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“ Stimmt das eigentlich? Also – ich weiß, dass mein Kinderherz keineswegs immer rein war, was auch immer das heißen sollte. Und von den Herzen der Erwachsenen wollen wir doch gar nicht erst reden! Die Welt sähe doch anders aus, wenn die Herzen der erwachsenen Menschen rein wären! Stellt Jesus mit dieser Seligpreisung also eine Forderung auf, die niemand erfüllen kann? Das hieße dann ja auch, dass das Schauen Gottes niemals wirklich werden könnte – weder hier noch im ewigen Leben! Nein, so kann es nicht gemeint sein! Das traue ich Jesus nicht zu!

Beim Nachdenken über das reine Herz und das Singen und besonders das Singen im Chor habe ich entdeckt, dass es da einige Gemeinsamkeiten gibt.

Irgendwelche Töne produzieren: das kann jeder. Aber einen reinen Ton singen, das ist was ganz anderes. Denn das heißt ja: ich muss lernen, einen Ton, der mir vorgespielt wird oder der mir im Innersten vorschwebt, nachzusingen. Ich muss mit meiner Stimme genau das treffen, was ich inwendig höre. Wenn ich keine innere Vorstellung von einem Ton habe, dann ist es Glücksache, ob ich den richtigen Ton treffe. Ich kann auch einen halben Ton tiefer oder höher ankommen. Singen hat mit dem Hören zu tun. Ja, Singen ist Nachsingen dessen, was ich inwendig höre.

Nun seid ihr keine Solosänger, sondern ihr seid Mitglieder in einem Chor. Auf meinen reinen Ton kommt es an, aber auch darauf, dass mein Ton und der der anderen sich miteinander vertragen. Vielleicht will ich gerne ein toller Solist sein und schmettere meine Töne so richtig lauthals heraus. Für mich ist das vielleicht ganz toll, aber der Gesamtklang im Chor, dem tut das nicht so gut.

Mit dem Herzen ist es ähnlich. Vielleicht will das öfter mal eine Solorolle spielen und die andern an die Wand drücken. Das tut dem eigenen Ego gut, aber nicht dem Gesamtklang der Gemeinschaft mit anderen. Vielleicht kann man so sagen: ein reines Herz hat Freude daran, auch die Stimmen der anderen zu hören, sich mit ihnen zu mischen, ihnen mit den eigenen Tönen zu antworten. Erst alle zusammen machen die Schönheit des Ganzen aus. Meine Stimme, mein Lebensklang, ja, die Gestimmtheit meines Herzens ist wichtig, ist

unverwechselbar und einmalig – und die der anderen auch. Ohne sie wäre ich ein einsamer Sänger oder eine einsame Sängerin in der Wüste. Eine Zeitlang kann das ganz toll sein, im Wesentlichen sich selbst zuzuhören. Aber irgendwann fehlen die Stimmen der anderen. Und das macht einsam.

Den reinen Ton zu singen kann und muss man lernen und immer wieder üben. Und das heißt: man muss das innere Gehör schulen. Vielleicht geht das mit dem reinen Herzen genau so: ich muss und kann lernen und immer wieder üben, mein Herz einzustimmen auf das Hören einer inneren Stimme. Man kann sie das Gewissen nennen. Man kann sie ‚Gott‘ nennen. Man kann sie den Klang der Wahrheit nennen. Wir Menschen haben so etwas in uns. Woher, das weiß eigentlich niemand. Aus uns selbst haben wir das nicht. Und deshalb vermute ich: Gott selbst hat diese innere Stimme, diesen Kompass oder auch diese eine Saite – mit ai - in uns hineingelegt. Meine Lebenssaite. Mein Klang.

Wenn zu viele andere Klänge und Geräusche um mich herum und in mir sind, dann kann es sein, dass ich glaube, mein Klang sei gar nicht mehr da; ich hätte ihn verloren. Das ist aber nicht so. Gott nimmt den Klang, den er einmal in uns hinein gelegt hat, nicht weg. Ich kann lernen, ihn wieder zu hören und das mitunter arg gebeutelte und von Misstönen, von Dissonanzen und Kakophonien gequälte Herz in mir wieder auf diesen Klang einzustimmen.

Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen, sagt Jesus.

Er packt uns bei unserer Sehnsucht. ‚Moment! Sagt da jemand. Ich habe gar keine Sehnsucht nach Gott! Ich habe Sehnsucht nach allem Möglichen, nach fernen Ländern, nach meiner Freundin, nach meinem Bett, wenn ich müde bin, nach einem schönen Glas Wein und einem guten Essen. Nach einem Häuschen im Grünen. Und vor allem danach, mal berühmt zu werden. Aber nach Gott??‘

Ich glaube, Jesus weiß es besser. Weil er uns gut kennt. Gott schauen, das meint ja: irgendwann erfahren, was es mit dieser Welt und meinem Leben auf sich hatte. Heißt auch: irgendwann erleben, dass am Ende alles gut ist. Auch das, was mir nicht geglückt ist, wo ich mich versündigt habe. Irgendwann wissen: ich bin jetzt zu Hause. Ein für allemal. Gott von Angesicht zu Angesicht schauen: das muss doch unglaublich schön sein. So schön, wie wenn zwei Menschen, die sich lieben, einander in die Augen schauen und wissen: dies soll niemals mehr aufhören. Diese Liebe. Diese Freude. Das ist der Himmel.

Unsere Sehnsucht ist ein wichtiger Teil des reinen Herzens. Denn zum reinen Herzen gehört, dass wir aufrichtig sind. Dass wir spüren, wie oft es uns an Liebe fehlt. Dass wir am Mangel und auch an den Rätseln des Lebens leiden, auf die wir keine Antwort wissen. Und dass wir nach Gott Ausschau halten und bitten: Lass meinen Lebensklang nicht verstummen. Auch dann nicht, wenn ich mich ablenken lasse von so vielen anderen Geräuschen. Wenn ich dich aus meinen Gehörgängen und meinen Herzen verloren habe.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen, sagt Jesus in seiner Bergpredigt am See Genezareth.

Viele werden das damals so gehört haben, wie man eben die Worte eines weisen und klugen Mannes hört – und ziemlich schnell wieder vergisst. Aber es muss einige gegeben haben, die schauten Jesus an, als er das sagte, und ihr Herz

sagte ihnen: ‚Ich schaue Gott jetzt schon. Da steht er und redet zu uns. In diesem Jesus schaut Gott uns an. Und wir schauen ihm ins Angesicht.‘ Liebe Gemeinde, es muss sie gegeben haben. Eine Handvoll nur. Vielleicht zwölf. Und ein paar Frauen. Aber ohne sie wären wir heute nicht hier.

Und der Friede Gottes

Amen

Oda-Gebbine Holze-Stäblein